

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 286.

Breslau, Freitag, den 7. December 1894.

5. Jahrgang.

Der Reichstag

wurde gestern Mittwoch, den 5. December, mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich Sie beim Beginn Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit willkommen. Sie werden Ihre Arbeit in die neue Stätte verlegen, welche durch ein zehnjähriges ernstes Schaffen als ein Denkmal vaterländischen Fleißes ihrer Vollendung entgegengeführt ist. Möge Gottes Segen auf dem Hause ruhen, möge die Größe und Wohlfahrt des Reiches das Ziel sein, welches alle zur Arbeit in seinen Räumen Berufenen in selbstverleugnender Treue anstreben!

Diesen Wunsch empfinde ich besonders lebhaft im Hinblick auf die wirtschaftlichen und socialpolitischen Aufgaben, welche unter ihrer Mitwirkung zur Lösung zu bringen sein werden. Getreu den Ueberlieferungen der Vorfahren betrachten meine hohen Verbündeten und ich es als die vornehmste Aufgabe des Staates, die schwächeren Klassen der Gesellschaft zu schützen und ihnen zu einer höheren wirtschaftlichen und sittlichen Entwicklung zu verhelfen. Die Pflicht, dieses Ziel mit allen Kräften anzustreben, wird um so zwingender, je ernster und schwieriger der Kampf um das Dasein für einzelne Gruppen der Nation sich gestaltet hat. Von der Ueberzeugung getragen, daß es der Staatsgewalt obliegt, gegenüber den streitenden Interessen der verschiedenen Elemente das Gesamtinteresse des Gemeinwesens und die Grundsätze der ausgleichenden Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen, werden die verbündeten Regierungen fortfahren in dem Bestreben, durch Milde-

rung der wirtschaftlichen und socialen Gegensätze das Gefühl der Zufriedenheit und der Zusammengehörigkeit im Volke zu erhalten und zu fördern. Soll aber dieses Bestreben, bei welchem ich ihre rüchhaltslose Unterstützung erhoffe, in seinem Erfolge gesichert werden, so erscheint es geboten, dem verderblichen Gefahren Derjenigen wirksamer als bisher entgegenzutreten, welche die Staatsgewalt in der Erfüllung ihrer Pflicht zu stören versuchen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die bestehende Gesetzgebung nicht die erforderlichen Handhaben hierzu bietet. Die verbündeten Regierungen erachten deshalb eine Ergänzung unseres gemeinen Rechtes für geboten. Es wird Ihnen unverzüglich ein Gesetz, wofür vorgelegt werden, welcher vornehmlich durch eine Erweiterung der geltenden Strafvorschriften den Schutz der Staatsordnung verstärken will. Ich hege die Zuversicht, daß Sie für diese erste Aufgabe ihre thätkräftige Mitwirkung gewähren werden.

Die seit Einführung der Reichsjustizgesetze gesammelten Erfahrungen haben Mängel der Strafproceßordnung und der mit ihr im Zusammenhang stehenden Theile des Gerichtsverfassungsgesetzes ergeben. Behufs ihrer Beseitigung wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dessen Rahmen zugleich die Entschädigung unschuldig Verurtheilter ihre Regelung finden soll. Die Untersuchung der Börsenverhältnisse durch die dazu eingesetzte Commission hat gezeigt, daß die bestehenden Einrichtungen nicht ausreichen, um die Gefahren abzuwenden, denen der Volkswohlstand durch mißbräuchliche Benutzung der börsenmäßigen Formen des Handelsverkehrs ausgesetzt ist. Ein Gesetzentwurf, welcher den auf diesem Gebiete hervorgetretenen Schäden abzuwehren bestimmt ist, wird

vorbereitet und Ihnen, wie ich hoffe, noch in dieser Tagung vorgelegt werden können. — Dasselbe gilt von einem Gesetzesvorschlag, welcher dem Handels- und Gewerbebestand gegen den Wettbewerb, welcher unlautere Mittel nicht verschmäht, Schutz gewähren und damit auf die Festigung des Vertrauens in Handel und Wandel hinwirken soll.

Das finanzielle Verhältniß der Einzelstaaten zum Reiche hat sich in einem für die ersteren bedenklichen Umfange verschoben. Während die Einzelstaaten ein Jahrzehnt lang bedeutende Mehrüberweisungen vom Reiche empfangen, ist das Reich gegenwärtig genöthigt, zur Deckung seiner eigenen Bedürfnisse erhebliche Zuschüsse von den Einzelstaaten zu fordern. Diesem drückenden Uebelstande vermögen die Mehreinnahmen aus den Reichssteuersteuern nur zum Theile abzuhelfen. Es ist deshalb die Erschließung weiterer Steuerquellen unerlässlich. Demgemäß wird Ihnen von Neuem ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die anderweitige Besteuerung des Tabaks in Aussicht nimmt.

Nicht minder halten die verbündeten Regierungen fest an der Forderung einer organischen Auseinandersetzung des Reichs und der Einzelstaaten, um die Finanzwirtschaft des Reichs selbstständig zu machen und die Einzelstaaten wenigstens für längere Zeit vor schwankenden und steigenden Anforderungen zu schützen. Behufs baldiger Durchführung jener durch die föderative Gestaltung Deutschlands gebotenen und zur Aufrechterhaltung finanzieller Ordnung unerlässlichen Reform haben sich die verbündeten Regierungen indessen entschlossen, auf die im Vorjahr zu Gunsten der Einzelstaaten geforderten Mehrüberweisungen zu verzichten. Ich gebe mich der sicheren Erwartung hin, daß nur

Maufwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

2]

[Nachdem verboten.]

Und dann ging Nebner auf eine Schilderung der Gegner über. Festig stieß er jetzt die Worte hervor, kurz waren seine Sätze und Röthe färbte seine sonst blaffen Wangen. Ein Klüßern ging durch den Saal, die Köpfe glühten und die Augen funkelten. Wieder hatte er ein Wort in die Menge geschleudert, das wie mit Wiberhaken in die Seele der Zuhörer griff — da entzog ihm der Commissär das Wort. Einen Augenblick war's ruhig, dann schlug ein Schrei an die Decke des Saales.

Durch das Stimmengewirr zeterte eine heisere Stimme: „So was dürfen wir uns nicht gefallen lassen.“

Zwanzig, dreißig Stimmen schrien im Takte: „Ne—den las—sen.“

Beifallgelläch, erst einzeln und schüchtern, dann salbenweise schließlich allgemein, braust durch den Saal und wirkt mit dem hundertstimmig hell hervorgejubelten „Bravo, Gyla!“ wirklich betäubend.

Die Schaar der Rundhüte rückt langsam gegen das Präsidium; das Podium erzittert, der Commissär rafft seine Papiere zusammen, setzt seine Mütze auf und erklärt die Versammlung für aufgelöst.

Ungeheurer Tumult und wirres Durcheinander folgt seinen Worten. Alles drängt gegen die Tribüne,

Stühle krachen, Tische werden umgeworfen. Da erscheint Gyla mit dem Hut auf dem Kopfe auf der Tribüne und schreit mit scharfer Schrilstimme in das Gewoge:

„Genossen, sind wir elende Krawallmacher oder zielbewusste Männer der Arbeit?! — Geht ruhig nach Hause!“

Mit einem tausendstimmigen Hurrah wurden die wenigen Worte des so schnell zu Einfluß gelangten aufgenommen.

„Gehen wir fort! Gyla hat recht, es wäre eine Dummheit,“ erscholl es von allen Seiten und alles drängte den Ausgängen zu.

Bald leerte sich der Saal. Nur auf der Gasse hatten die Polizisten einige Mühe, die discutirenden Gruppen zu zerstreuen und zum Fortgehen zu bewegen. Nur einer aus der Menge, er hatte ein verbissenes Gesicht und kleine listige Augen und war der Einberufer, schlich sich still davon und achtete nicht auf die Arbeiter, die ihm Platz machten und grüßten. Und als er um die Ecke war, murmelte er in den fahlen Flachsbart:

„Güte dich, Gyla, du willst mir das Fest entwinden, es gelingt dir nicht und wenn —“

Als einer der letzten hatte Paul Gyla den Saal verlassen. Er eilte nicht, denn er hatte nur ein paar Schritte bis zu seiner Wohnung. Eigene Gefühle zogen durch die Seele des Mannes, der da mit hoch erhobener Stimme bahnschritt und Aufschlößler harte.

Langsam stieg er die drei Treppen zu seiner Wohnung empor. Die Luft des Zimmers erschien ihm schnell. Er riß die Fenster auf und lehnte sich hinaus. Die Schatten der Nacht begannen herabzuwinken.

Auf der breiten Ringstraße flammten die Lichter auf, tanzen hin und her wie Irrwische. Und die einzelnen Lichter wurden zu einem Lichtstrom, der gleißend und flammend hinab sich ergoß zum Flusse und dort in schwarzer Nacht versank.

Unterhalb der Wohnung behaute sich eine Schutthalde, ganz mit Unkraut bewachsen. Und der saulende Abendwind rauschte in dem langaufgeschossenen Unkraut — und vor dem Auge des einsamen Träumers stand seine Jugend.

II.

Drei Wirtschaftsgebäude, welche einen Hof umschlossen, der den ganzen Tag von dem Geräusch einer Schaar Gänse, Enten und Hühner widerhallte, ein ebenerdiges Wohngebäude mit Holzdecke in der großen Stube und zwei luftig-hellen Erkern an der östlichen Längsseite, ein kleiner Gemüsegarten mit Rosenbäumchen und einer prächtigen Eiche, eine Reihe Zwetschbäume, dahinter ein saftiges Grasland und einige Joch Feiber, die sanft sich den Hügel herabzogen, — das war das Heim, welches der Förster Gyla sein Eigen nannte.

Das Leben eines Försters ist sehr einfach, fast einüblich. Er kennt nur ein Liebes, ein Schicksal, und das ist sein Wald. Im Jahre — im Bewußtsein er ist sehr liebes Kind. Er transt um jeden Baum, der von

mehr auf dieser neu gewonnenen Grundlage eine volle Einigung mit ihnen erzielt werden wird.

In den letzten Jahren hat zu meiner lebhaften Befriedigung die Zuerst in die Erhaltung des europäischen Friedens neue Kräftigung erfahren. Getreu dem Geiste unserer Bündnisse pflegen wir mit allen Mächten gute und freundliche Beziehungen. Zwei uns benachbarte Reiche sind im Laufe der letzten Monate von erschütternden Ereignissen heimgegriffen worden. Deutschland hat sich aufrichtig der allseitigen Theilnahme angeschlossen, welche von Neuem Zeugnis ablegt von einer Solidarität menschlicher Gefühle und friedlicher Wünsche. In dem heimgegangenen Kaiser Alexander III. von Rußland betrachte ich einen Freund und bewährten Mitarbeiter an den Werken des Friedens.

Geehrte Herren! Indem ich Sie nunmehr ersuche, in Ihre Arbeiten einzutreten, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß diese zum Heile des Vaterlandes gereichen werden. Sie mögen Zeugnis ablegen dafür, daß von der Einmütigkeit, mit welcher die deutschen Stämme vor nun bald fünfundsiebzig Jahren für die Gründung des Reiches eintraten, ihre Vertreter auch bei dem weiteren Ausbau unserer vaterländischen Einrichtungen geleitet werden.

Die französische Expedition nach Madagaskar.

Paris, 30. November 1894.

Letzten Sonnabend, den 24. November, hat die Kammer mit einer Mehrheit von 390 gegen 112 Stimmen beschlossen, Frankreich in eine neue Kontinental-Expedition zu stürzen „zur Erhaltung des nationalen Erbtheils — la conservation du patrimoine national — zur Ehrenrettung der französischen Trifolore, die nicht zurückweichen kann vor den Prahlhansereien der Malegassen“, „zum Schutz der Handelsinteressen unseres Vaterlandes“ und „zur Eröffnung eines Weltmarktes ersten Ranges für unsere industrielle Thätigkeit“.

Die panamistische Majorität bedurfte all dieser hochwichtigen und hochpatriotischen Erwägungen, um den Muth dieser Entscheidung zu gewinnen. Denn Abgeordnete, die „blind sind für die wahren Interessen Frankreichs“, hatten einer nach dem anderen die Rednerbühne bestiegen, und die Gefahren einer solchen Expedition, die ungeheuren Opfer an Menschen und Geld, die sie dem Lande auferlegen würde, eindringlich geschildert.

Die Einen beschreiben die weglassen, mit pesthauchenden Sumpfen bedeckten Küsten und Niederungen der Insel, durch welche die Truppen zu marschiren haben, um die Hauptstadt Tananarivo zu erreichen, die von den Eingeborenen mit einer weiten künstlichen Wüstenei umgeben worden ist. Die Menschen und die Säugethiere werden zu Tausenden in Folge der Fieber und der Entbehrungen dahin sterben. Ein Patriot löste die Schwierigkeit der Verproviantirung, indem er den Vorschlag machte, einem jeden Soldaten einen Schullarren zu geben, auf dem er seinen Mundvorrath, seine Waffe und seine Munition fahren könne.

Sturm oder Schneesturm zusammengebrochen, vom Holzhauer niedergeschlagen wird.

Wenn im Frühjahr die Lichtgrünen Triebe der Tannen und Fichten hervorzuschießen beginnen, verfolgt er liebesvoll das Wachstum derselben. Pechträger, Holzdieb, Holzhändler, wer den Wald schädigt, ist sein Feind, sonst hat er keinen.

Im Wald ist er Herr. Und dieses Gefühl erregt bei ihm ein anderes Gefühl, das der mannhaftesten Selbstständigkeit.

Was ihm recht scheint, das sagt er, was er für gut hält, das thut er.

Freiwillig ist er deshalb bei den Städtern, so mit ihm in Berührung kommen, als Grobian verschrien. — Was auch!

Ein Försterkind kennt nur zwei Dertlichkeiten, die ihm lieb und theuer sind: Das Vaterhaus und den Wald, den schönen, grünen Wald, in dem die Vögel singen und die Eichen rauschen. Kann kann es fröhlich und auf seinen kleinen, schwarzen Hirschen sitzen, weil es auch schon draußen sein im Walde, wo die Saubrüder jagen, die Ameisen krabbeln und die Fische, bunten Schmetterlinge jagen.

Das Gese, nach dem der kleine Paul griff, war bei Vaters Hülfe. Er konnte sie noch nicht halten, ließ er schon barant.

Der Vater hielt das Gewehr, der Kleine richtete es nach rechts los.

Als er einige Jahre alt gemacht, sah er wohl

Andere finden es unverantwortlich, daß die Regierung diese gefährliche Expedition unternehmen wolle bloß um eine französische Colonie von 150 Seelen und um einen malegassischen Handel von nur 5 Millionen Franks das Jahr, die noch obendrein fast ausschließlich in den Händen der Engländer ist.

Wieder Andere erklärten, daß die 15 000 Mann und 65 Millionen, welche das Ministerium verlangte, nicht ausreichten; und die Unglücksraben krächzten, daß 30 000 Mann und 200 Millionen nötig sein würden.

Andere, noch pessimistischer, erblickten das Gespenst eines europäischen Krieges und riefen mit Rassenrausch: Sie entblößen Frankreich von seinen besten Truppen, seinen tapfersten Soldaten in dem Moment, wo der Tod uns unseren besten Verbündeten geraubt hat. Sie belasteten das Budget mit einer neuen Bürde und warfen gleich für den Anfang dieser Expedition, deren Ende Niemand voraussehen konnte, 85 Millionen Franks hin, zu einer Zeit, wo man aus Ersparnisgründen gezwungen wäre, die Soldaten vor Ablauf ihrer dreijährigen Dienstzeit zu entlassen und die Cadres der Armee zu schwächen.

Aber die „wahren Patrioten“ verstopfen sich die Ohren gegen diese unheilkründenden Worte und, „der Stimme ihres Gewissens folgend“, bewilligten sie, was das Ministerium ihnen befohl. Während die Abstimmung vor sich ging, rief ein Abgeordneter aus: „Die Expedition wird nur den Spekulantenvortheilen bringen.“

Und in der That: hinter der Ehre unserer Trifolore und den „heiligen Interessen unseres Vaterlandes“ verbergen sich, wie immer, die schmutzigen und schimpflichen Geschäfte der Finanzherren und Capitalisten. Die Panama-Majorität ist so beschiden, daß sie die wahren Beweggründe ihrer Handlungen geheim hält; sie überläßt es der Zeit, ihre vielen Tugenden zu enthüllen. Eines dieser geheimen Motive ist bereits in das Licht der Sonne gekommen.

Nach dem Kriege von 1883—1885 hatten die Howas an Frankreich eine Kriegsentwädigung von 10 Millionen Franks zu bezahlen; die Discontobank (Comptoir d'Escompte) erbot sich, dieselbe zu 6 pSt. vorzutragen und man griff mit Freuden zu. Die Discontobank war so großmüthig, daß sie noch weitere 5 Millionen ließ, die sie in ihrer Kasse behielt, um die Zinsen der zehn Millionen zu bezahlen. So lange die 5 Millionen dauerten, war Jedermann zufrieden. Die Howas bezahlten die Zinsen, ohne es zu merken und die Discontobank bezog die Zinsen, ohne die geringste Mühe. Allein, als die 5 Millionen aufgespeist waren änderte sich die Sache.

Die Howas sind so große Barbaren, daß sie die Schönheiten des capitalistischen Systems nicht zu begreifen vermögen, und das Leihen auf Zinsen ebenso sehr verwerfen, wie weiland der Jehova die Juden und die katholische Kirche. Wenn, sie weigerten sich, die 600,000 Francs jährlichen Zinsen zu zahlen, die sie durch Einfuhrzölle hätten aufbringen müssen. Bei dieser Ankündigung fielen die Obligationen der Discontobank

*) Der Name weist deutsche Erregungen! Wie diese Bourgeoisie sich doch überall gleich!

Ann. des Uebersetzers.

plötzlich um 43 Procent und sie wären bald auf Null gesunken. Aber die Panamisten, die Herrn Besserys und Consorten geholfen hatten, kleinen Leuten anderthalb Milliarden aus der Tasche zu locken, konnten den barbarischen Madagassen doch nicht erlauben, den französischen Finanzherren eine Enttäuschung von zehn Millionen Franks zu bereiten — und sollte Frankreich auch Tausende seiner Söhne und Hunderte von Millionen darüber verlieren.

Aber nicht in Frankreich allein findet man solche panamistische Patrioten. Die russische Diplomatie, die sie sehr gut kennt um das capitalistische Europa für den von ihr geplanten Krieg gegen die Türkei vorzubereiten, rieth dem Sultan, er solle die Zinsen der ottomanischen Schuld nicht mehr bezahlen. Nichts konnte ihr willkommener sein. Der arme Sultan war so in Geldnöthen, daß er schon den Tag darauf die angenehme Botschaft verkündete, er bezahle jetzt den letzten Coupon. Ein Sturm von Verwünschungen folgte. Gladstone war der Tenor dieses Chors von Patrioten, die das heilige Rußland aufmunterten, die „bulgarischen Greuel“ dadurch zu rächen, daß man die Türken, die sich weigerten, die Zinsen ihrer Schulden zu zahlen, aus Europa hinausjage.

Die Expedition von Madagaskar steht nicht vereinzelt in Frankreich da. Als vor 12 Jahren der Bey von Tunis es versäumt hatte, die Zinsen der 30 ihm geliehenen Millionen zu bezahlen, fielen die tunesischen Obligationen von 500 auf 85 Francs. Nachdem die Französisch-Egyptische Bank, deren Präsident Charles Ferry war, sie zu diesem Preis aufgekauft hatte, erklärte Jules Ferry, damals Präsident des Ministerraths, an Tunis den Krieg, unter dem Vorwand, daß die Krumirs, von denen Niemand je etwas gehört hatte, den algerischen Colonisten Vieh entführten. Man setzte sich in den Besitz von Tunis und die französische Republik übernahm, um den Sieg ihrer Waffen zu beweisen, die Schulden des Bey und zahlte gewissenhaft jährlich die Zinsen zur großen Befriedigung der Französisch-Egyptischen Bank. — Die Discontobank hofft, daß die Republik des Casimir Périer ihren noblen Traditionen treu bleiben wird. Gallus.

Politische Rundschau. Deutschland.

Eine größere Schnelligkeit der Straffjustiz fordert die „Königliche Zeitung“ in einem ersten Artikel „Bemerkungen zum Gesetzentwurf, betreffend Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceßordnung“. Das nationalliberale Blatt verlangt mehr Richter, und zwar hauptsächlich auf Grund folgender Erwägung:

Je schneller die gerichtliche Strafe der That folgt, desto wirksamer ist sie, nicht nur für den Verbrecher, sondern auch in ihrem Abschreckungserfolge und in der Genugthuung, die dem verletzten öffentlichen Rechtsgefühl zu Theil wird. Der Träger der Strafgewalt muß daher neben der Gewähr für einen hinreichenden Bertheidigungsschutz des Angeklagten auf der einen und für möglichste Sicherung einer Bestrafung des wirklich Schuldigen auf der anderen Seite auf thunlichste Beschleunigung in der Erledigung der Strafproceße Bedacht nehmen. Unsere Straf-

auch mit seinen kleinen Füßen in des Vaters große Hührenstiefel, setzte den grünen Jägerhut auf, nahm Gewehr und Tasche und sprang freudig dahin, obwohl ihm der Kolbenstich der Hülse bei jedem Schritt an die Ferse schlug. Und wie lachte dem Alten das Herz, wenn der junge Gaudiwiewelt etwa einen Eichelhäher oder einen Bussard als Jagdbeute mit nach Hause brachte.

Wenn Vater und Sohn durch den Wald schritten und da und dort erhob ein gefiederter Sänger seine Stimme, dann konnte sich der Mann der neugierigen Fragen des Kindes kaum erwehren.

Vater, was ist das für ein Vogel, der pfeift?

„Eine Amsel.“

„Die schwarze mit dem gelben Schnabel?“

„Ja.“

Vater, wie macht's denn die andere Amsel, die grüne? Geh' mach's mal.“

Und der lächelnde Vater mußte dem Wunsch seines Jungen willfahren, wollte er Ruhe haben.

Nach kurzer Zeit begann der Knabe wieder von Neuem:

„Nicht wahr, Vater, das ist eine Hasenföhre?“

„Nein, ein Fuchs.“

„Ein junger oder ein alter?“

„Ein alter. Schon, er hat eine Beute im Munde gehabt und damit am Knabe hier das Roos abgefressen.“

kommt er zurück und fragt mit weit offenen Augen: „Vater, wer ist der wilde Jäger?“

„Ein Graf war er, und weil er gottlos war und den Bauern die Kornfelder mit seinen Hunden und Pferden verwüstete, wurde er von Gott dazu verdammt, in der Nacht mit seinem Heere durch die Luft zu ziehen.“

„Thut er einem was?“

„Nein, wenn man brav ist, nur die bösen Menschen holt er und dreht ihnen den Kopf um, und sie müssen mit ihm durch die Luft fahren, durch Thal und Schlucht und über den Wald dahin.“

Der Förster war in seiner Jugend weit in der Welt herumgekommen. Begann er von seinen Fahrten zu erzählen, hatte er keinen eifrigeren Zuhörer, als seinen Sohn.

Die Holzhauer und ihre Weiber, die alte Dienstmagd, welche immer mit dem Kopfe wackelte, sie Alle wußten eine Menge schaurig-schöner Geschichten von den Wald- und Wassergeistern, den wilden Tattern, welche in Afrika wohnen und nur ein Auge mitten auf der Stirn haben, und erzählten sie dem Knaben, der nicht müde wurde, sie zu hören.

Und sah er dann am Saume des Waldes unter den flechtenbehangenen Stämmen und Föhren, die ansahen wie Greise und vernahm das Rauschen der mächtigen Kronen, das Klang wie answellerender und wiedererklingender Orgelton, dann baute er sich aus dem Gebrühen, Gelauschten, seine eigene Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Justizpflege genügt in dieser Beziehung keineswegs den Anforderungen, die man im Zeitalter des Dampfes und der Elektricität füglich stellen kann."

Die „Rölnische Zeitung“ folgt bei ihrer Empfehlung der schnellen Justiz rüchrichtlich der „Abfchredungserfolge“ einer fcharf ausgeprägten fogenannten „ordnungspolitifchen Tendenz“. Sie erklärt rund heraus:

„Ueberhaupt ift es unrichtig, die Gerichte fo zu befehen, daß bei normalen Zeiten und Verhältniffen die Richterzahl gerade ausreicht, die Gefchäfte ordnungsmäßig zu erledigen. Wenigftens trifft dies für die größeren Gerichte in größeren Städten oder dicht bevölkerten Gegenden zu. Als im Mai 1889 im rheinifch-veftfälifchen Industriegebiete der große Bergarbeiter-Aufftand ausbrach, erwiefen fich die vorhandenen Richterkräfte fofort als unzureichend, um die begangenen Unfchreitungen gegen die Genoffen, die die Arbeit nicht niederlegen oder wieder aufnehmen wollten, mit derjenigen Schnelligkeit zur Aburtheilung zu bringen, die erforderlich war, um den Gefetzen des Staates zur Achtung zu verhelfen. In unferer politifch und focial bewegten Zeit müffen wir fteif, jedenfalls in den großen Sammelstellen der Industrie und des Handels, mit der naheliegenden Möglichkeit von Massenbewegungen rechnen, die ein fchnelles Einfchreiten der Strafjuftiz zur gebieterifchen Pflicht machen würden, und diefes Eingreifen würde bei unferen jetzigen Zuftänden in der Juftiz gerade dann verfaen, wenn es im Intereffe der Allgemeinheit fich als befonders nothwendig erweifen würde.“

Wir werden uns diefe Ausfaffungen merken.

— Zum Kampf der Agrarier gegen die Margarine. Das Königreich Sachfen erfreut fich einer Agrarierpartei, die den preußifchen Junkern den Rang abzulaufen mit Erfolg beftrebt ift. Sachfen hat außerdem eine Vereinsgefetzgebung und ein Primarjusrecht, die jedes Socialiftengesetz entbehrlifch machen. In Folge deffen giebt es auch nirgends fo viele focialdemokratische Wähler und Gewählte, wie in dem Lande d. „Gemüthlichkeit“. Aus Sachfen können die ärgften Abfonderlichkeiten berichtet werden — und Niemand ift überrafcht. — Es wird deshalb auch nicht Wunder nehmen, fchreibt die „Voffifche Zeitung“, daß man in Sachfen, wie bereits berichtet worden ift, befehloffen hat, in dem Kampf gegen die Margarine erftlich für das Verbot jeder Mifchung des Thierfettes mit Milch oder Sahne und zweitens für die Färbung der Margarine einzutreten. Nichts kann den engherzigen Eigennuz der Agrarier beffer kennzeichnen als diefes Gebahren. Die Naturbutter fieht nach den ftatiftifchen Ermittlungen der Polizeibehörden fo hoch im Preise wie nur je. Von einer „Noth der Landwirthfchaft“ kann hier ernfthaft nicht die Rede fein. Aber man kann es nicht verwinden, daß neben der Butter auch die Margarine gebraucht wird. Deshalb will man fie durch Verfchlechterung und durch Färbung aus der Welt fchaffen. Sonft kämpft man gegen die „Verfälfchung“ der Lebensmittel unter der Annahme, daß die Zufüge die Lebensmittel im Nährwerthe herabfeen. Bei der Margarine aber will man eine Verfefferung unterfagen, die nur jedem Verbraucher angenehm ift. Denn für fie giebt es keinen anderen Standpunkt als den des eigenen Vortheils. Man will eine große, nützliche Industrie, die beiläufig den Landwirth eine höhere Verwerthung ihrer Thierzuchtzeugnisse verfchafft, vernichten, nur um den Butterpreis über Gebühr zu ftigern. Allerdings wird diefer Beweggrund nicht eingestanden.

Es bleibt abzuwarten, ob der Reichftag fich dazu hergeben werde, den Wünfchen der fächfifchen Agrarier nachzukommen und dem Volke die Margarine zu „verfeeln“.

— In Sachfen Leift ift, wie aus Leipzig telegraphirt wird, die Reuifion nicht angemeldet. Die Blättermeldung, daß das Reichsgericht und zwar der Disciplinarhof deffelben Anfang Januar die Sache verhandeln werde, entbehrt deshalb der Begründung.

— Die Sontagsruhe und das kirchliche Leben. Ein Rechenschaftsbericht des Vereins der inneren Miffion in Berlin äußert fich über die Wirkungen der Sontagsruhe auf das kirchliche Leben. Er meint, daß die erwartete für die Kirche gänftigere Wendung nicht eingetreten fei. Sontagsruhe habe man bekommen, aber keine beffere Sontagsheiligung. Das Wirthshaus habe an Frequenz gewonnen, das Gotteshaus nicht.

Nun, um die Frequenz der Gotteshäuser zu heben, dazu haben wir die Sontagsruhe jedenfalls nicht befehwortet. Wir verftehen freilich unter „Sontagsheiligung“ etwas anderes, wie die Mucker, die da klaueten, bei der Einföhrung der Sontagsruhe würde für fie etwas abfallen. Wir verftehen darunter die Möglichkeit für jedermann, auch für den ärmften Prole-

tarier, wenigftens einmal in der Woche aus der Tretmühle der für den Capitaliften geleifteten Arbeit herauskommen und an fich felbft, feine Familie, feine Bildung, feine politifche Aufklärung denken zu können, wenigftens einmal die Woche in der Freiheit einen Schimmer von Natur- oder Kunftgenuß zu erhafchen. Die Mucker verftehen unter Sontagsheiligung das fystematifche Niederbrücken jedes freien Geiftesfunfels durch die „Diener des Herrn“, das Einfangen der Massen und deren Drill auf Religion, Sittlichkeit und Ordnung, auf Demuth und Furcht.

— Die Zuckerprämien follen erhöht werden. Wie die Zuckerinduftriellen verbreiten, feien fie jetzt darüber einig, an die Regierung das Verlangen zu ftellen, daß die Zuckerprämien erhöht, ftatt abgefchafft werden. Wer hätte wohl an diefer Einigkeit gezweifelt?!

— Zum Viehzufuhrverbot gegen Amerika. Director Boyfen vom Hamburger Schlachtviehhof und Staatsveterinär Völlers, die behördlicherfeits nach England entfandt waren, um fich dort über den Import amerikaniſchen Viehes zu informiren, find jetzt zurückgekehrt. Nach den Mittheilungen geht, wie wir dem „Hamb. Fremdenbl.“ entnehmen, die Einföhr in England anftandlos vor fich und es find die dortigen Autoritäten der Anficht, daß das Texasfieber ganz ungefährlicher Natur und durchaus nicht übertragbar ift.

— Ueber eine Concursftatiftik hat der Bundesrath Befchlüffe gefaßt. Darnach wird durch die Landesjuftizverwaltungen die Ausfüllung von Zählkarten veranlaßt, welche vierteljährlich dem kaiserlichen ftatiftifchen Amt zu übermitteln find.

Der Tabakfteuergesetzentwurf ift nach dem „Hamb. Correfp.“ bisher im Bundesrath nicht eingebracht worden.

Ausland.

Schweiz.

Aus Zürich wird der „Leipz. Volksztg.“ gefchrieben: Ueber die politifche Freiheit der ſchweizerifchen Arbeiter, die wie die „Schweizer Freiheit“ überall berühmt ift, machte in der Novemberfeier des Grütlivereins Außerfchl unfer Genoffe, Alt-Staatsanwalt Jürholz-Solothurn einige Mittheilungen, die geeignet find, die Freiheitaphrafe in das ihr gebührende Licht zu rüden. Er fagte u. A.: Der Staatsanwalt des Cantons Solothurn, der allerdings Socialdemokrat ift, (gemeint ift hiermit Genoffe Reßler, als Staatsanwalt Nachfolger des Genoffen Jürholz, des jetzigen Präſidenten des Parteicomitees der ſchweizerifchen focialdemokratiſchen Partei; die Solothurner Staatsanwälte find also nicht fo „zuverlässig“ wie die deutſchen“), hielt in einem Fabrikdorf einen Vortrag über das Recht auf Arbeit. Am andern Tage wurden mehrere Arbeiter, welche den Vortrag angehört hatten, vor den allmächtigen Fabrikdirector citirt, der ihnen mittheilte, daß er nicht haben wolle, daß feine Arbeiter folche Vorträge anhörten, er wolle überhaupt nicht, daß man derartige Verfammlungen arrangire. Ein Grütliverein im Canton Solothurn mußte feinen Austritt aus der ſolothurnifchen focialdemokratiſchen Partei erklären, weil die Fabrikherren es fo haben wollten. Von den nämlichen Fabrikherren find unlängft mehrere Arbeiter entlaſſen worden, weil fie bei einer Wahl für den Candidaten der focialdemokratiſchen Partei eingetreten find. Mit der „Schweizer Freiheit“ ift es also genau fo beftellt wie mit der Freiheit „anderswo“.

Auch bei der ſchweizerifchen Bauernſchaft ſcheint es nach und nach etwas heller zu werden. Auf dem cantonalen Bauerntag, der letzten Sonntag in Ufter (Canton Zürich) abgehalten wurde, empfahl der Präſident des canton-zürcherifchen Bauernbundes, Schmidt, den Bauern die Arbeiterorganisation und führte in Anſchluß daran Folgendes aus: Die Zeit ift gekommen, da der Bauer und der Arbeiter zufammengehen müffen, um fich zur Erreichung ihrer Ziele gegenseitig helfen zu können. Wo wir allein zu ſchwach find, da finden wir als nächften Bundesgenoffen den braven Arbeiter. Bureaucratie, Geldherrſchaft und Militarismus laften ſchwer auf der Bauernſchaft. Der alles auffaugende Capitalismus macht fich in unferm Canton (Zürich) für den Bauern in gefahrdrohender Weiſe geltend. Nicht nur in Oeſterreich werden ganze Gemeindegebiete fruchtbarften Landes zu Jagdgelegenheit für große Herren umgewandelt, auch bei uns giebt es bereits halbe Dörfer, die einem einzigen tributpflichtig find.

— Bern, 5. December. Wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, lehnte der Nationalrath mit allen gegen-

vier Stimmen den Antrag Vogelſanger-Jüriſch (Socialdemokrat) ab, das Schweizer Fabrikgesetz im Sinne der Einföhrung eines zehnfündigen Normalarbeitstages zu revidiren.

— Einer Meldung des Wolffſchen T. B. zufolge beauftragte der Nationalrath den Bundesrath, die Verhandlungen bezüglich der internationalen Regelung der Arbeiterſchutzfrage wieder aufzunehmen.

Belgien.

— Eine neue Militärvorlage. Die Vorlage zu einer militäriſchen Reform ſoll demnächst der belgiſchen Kammer vorgelegt werden. Ueber die Hauptpunkte dieſer Vorlage erklärt die „Indep. Belge“, folgende Mittheilungen machen zu können: 1) Herabfezung der Dienftzeit von 13 auf 12 Jahre, 2) deſgleichen der activen Dienftzeit unter der Fahne auf 6 Monate für die Infanterie, auf 13 Monate für die Feftungs-Artillerie, das Geniecorps, die Feuerwerker, die Pioniere und das Verwaltungsbataillon, auf 12 Monate für die reitende Artillerie und die Cavallerie, auf 19 Monate für die Feldartillerie. Die im Militäralter von 18 Jahren ſtehenden Freiwilligen würden auf das Contingent in Abzug gebracht werden. 3) Das Contingent zerfällt in zwei Theile: actives Heer und Reſerve. Die Reſerviften bleiben nur 6 Monate unter der Fahne (3 im erften, 2 im zweiten und 1 Monat im dritten Jahre). 4) Den Freiwilligen werden als Vortheile gewährt Wahl der Garniſon und Wohnung in der Familie, jedoch mit der Verpflichtung, fich auf eigene Koſten zu bekleiden und zu verköſtigen. 5) Perſönliche Dienftpflicht mit Bewilligung des AUSTAUSCHES unter Angehörigen des activen Contingents und der Reſerve. 6) Den Militzen ift es geftattet, im Intereffe ihrer Studien oder Begehrzeit vor oder nach ihrem pflichtmäßigen Alter in Dienft zu treten. 7) Als Einjährig-Freiwillige werden Diejenigen zugelaffen, die eine genügende Bildung aufweiſen, um ſpäter die Leiſtung eines Offiziers der activen Armee oder der Reſerve auszufüllen. 8) Den Bedürftigen und Stützen der Familie wird die Befreiung von der Dienftpflicht oder die Verzögerung ihres Dienfteintritts mehr als bisher erleichtert. Ebenſo wird erhöhte Rüdficht auf die Schwächlichen und mit einem körperlichen Fehler Behafteten genommen. 9) Erleichterung der Verheirathung der Militzen nach Beendigung ihrer Dienftzeit. 10) Entſchädigung der Frauen und Kinder der Einberufenen. 11) Einrichtung einer anderen Art von Freiwilligendienft von derfelben Dauer wie der Dienft der Militzen. 12) Civilverforgung diefer Freiwilligen nach tadellos beendeter Dienftzeit. 13) Die Ausloſung wird beibehalten, findet aber erft nach der Militzeneinſtellung ſtatt. Die niedrigen Nummern werden dem activen Heere, die hohen der Reſerve, die mittleren dem erften Aufgebot der reorganifirten Bürgerwehr eincleibt. Die durch das Loos ganz vom Dienft Befreiten zahlen eine Abgabe zur Verbefferung der Lage der Soldaten. 14) Die Elementarlehrer und Lehramtsbefliffenen, ſowie die Diener aller Culte find in Friedenszeit von der Dienftpflicht entbunden. 15) Alle auf die Rekrutierung und Beförderung der Offiziere, der Intendantenbeamten und der Angehörigen des Gefundheitsdienftes bezüglichen Geſetze werden revidirt. 16) Die Bürgerwehr wird in eine Art Landwehr umgewandelt.

Der Unfug des Freiwilligendienftes ſoll also nicht nur beibehalten, ſondern in gradezu gefährlicher Weiſe noch mehr ausgeſtaltet werden. Die Söhne der Wohlhabenden und Reichen ſollen eine bevorzugte Stellung im Heere einnehmen gegen Uebernahme der Koſten für Bekleidung und Verpflegung.

— Brüffel, 4. December. In der Repräſentantenkammer begründeten die ſocialiſtiſchen Deputirten ihren Antrag auf Amneſtirung der politifchen und Streifvergehen. Der Juftizminiſter Degerem erſuchte die Kammer im Namen der Regierung, den Antrag nicht in Erwägung zu ziehen.

Frankreich.

— Reaktionen als alle feine Vorgänger zu fein, darin ſucht das Miniſterium Dupuy ſeinen Ruhm. Während es ſonſt in Frankreich üblich war, Candidaten zum Parlament, die wegen eines politifchen Vergehens inhaftirt ſind, für die Zeit des Wahlkampfes aus der Gaſt zu entlaſſen, hat Dupuy das Geſuch Pariſer Wähler, ihren Candidaten, Gerault Richard, den Beleidiger ſeiner Majeſtät Caſimir Perier, aus der Gaſt zu entlaſſen, einfach abgewieſen.

— Bedenkliche Doppelgänger. Millerand, der in den ſchwarzigen Cypreſenhandel verknüpft ift, da, mit anderen Genoffen gleichen Namens nicht verwechſelt werden. Es ift eine ähnliche Namensgleichheit, wie in den Fällen Baitiani und Lafargue, in welder letztem Fall ſich die Namensgleichheit ſogar auf den Vornamen (Max) erſtreckt. Es ift ein eigenhändiges

Zusammentreffen, daß drei der wichtigsten französischen Socialisten bedenkliche Doppelgänger haben. Der compromittirte Millerand ist Redacteur des „Matin“; der socialistenfreierische Tel-graph hat ihn durch die Bezeichnung der „Abgeordnete Millerand“ der Socialdemokratie an die Rockhöfe zu hängen gesucht, da Niemand in Deutschland einen anderen „Abgeordneten“ dieses Namens kennt, als unseren Millerand, den socialistischen Redacteur der „Petite Republique.“

Rußland.

— Aus Odesa wird unterm 4. d. M. gemeldet: Die Polizei hat den Befehl erhalten, mit aller Strenge gegen die Juden vorzugehen. Bereits wurden aus Grobno 400, aus Jalta 80 jüdische Familien ausgewiesen.

Afien.

— Die Greuel in Armenien. Zu den Vorkommnissen in Armenien will die „Times“ aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben, das die Berichte über die jüngsten Ausschreitungen gegen die armenischen Bauern im Kreise Saffan, die für übertrieben erachtet wurden, im wesentlichen wahr seien und daß empörende Greuelthaten nicht von fanatischen Bauern oder barbarischen Paschibozuks, sondern von regulären Truppen unter dem Befehle des türkischen Generals Beki Pascha, ohne Rücksicht auf den Protest des türkischen Civilgouverneurs des Bezirks, verübt wurden. Die türkischen Soldaten zögerten zuerst, wehrlose Männer und Frauen, die keinen Widerstand leisteten, niederzuschließen; sie gehorchten erst, als ihnen mit harten Strafen für ihren Ungehorsam gedroht wurde.

— China braucht Geld, es versucht deshalb in England Anleihen aufzunehmen. Es scheint also die von den Japanern geforderte Kriegsschadigung zahlen zu wollen. Die Japaner sind aber auch sehr bringende Gläubiger — sie marschiren auf Peking los und wollen in der Hauptstadt des Reiches der Mitte die Zahlung des Selbes abwarten.

Parteiangelegenheiten.

Die socialdemokratischen Abgeordneten, die am 4. d. Mts. im alten Reichstagsgebäude zur ersten Fraktionsitzung zusammengetreten war, beschlossen, den Fraktions-Vorstand in der bisherigen Weise wieder zu besetzen. Demselben gehören die Genossen Debel, Meister und Singer an. Der letztgenannte Abgeordnete wird die Partei auch während der laufenden Session im Senatoren-Convent vertreten. Weiter wurde beschlossen, nicht wie bisher, auf die Befragung des Schriftführerspostens im Präsidium zu verzichten, sondern für diesen Posten den Abgeordneten Fischer in Vorschlag zu bringen. Es ist zum ersten Male, daß die Fraktion von ihrem Rechte, im Präsidium durch einen Schriftführer vertreten zu sein, Gebrauch macht.

Als Redner der Partei für die Staatsberatungen wurden die Genossen Debel und Siebke bestimmt. Für den Fall, daß in der Eröffnungs-Sitzung wider Erwarten des verstorbenen Gars gedacht werden soll, wird anseinerseits Genosse Siebke die notwendige Antwort darauf geben.

Die Fraktion beschloß weiter, eine Reihe von Anträgen einzubringen, darunter die im vorigen Jahre nicht zur Verhandlung gekommenen Anträge der Fraktion.

* Das Protokoll des Frankfurter Parteitages ist soeben zwölf Bogen stark im Verlage der Expedition des „Vorwärts“ erschienen und durch die Expedition der „Volkswacht“ zu beziehen. Der Preis, 25 Pfg., ist sehr niedrig gestellt und der Massenverbreitung förderlich. Festgestellt sei, daß die Agtarresolution (S. 125) nicht in der richtigen Fassung abgedruckt ist. Vielmehr ist die zurückgezogene Resolution wiedergegeben, die den Vorkass entspricht.

Der Bauernschutz soll die Bauern als Sicherzahler, als Schuldnere, als Landwirth vor Rechtsheilen bewahren und ihnen den rationellen und genossenschaftlichen Betrieb durch Staatshilfe erleichtern.

In der corrigirten Resolution, die der Abstimmlung zu Grunde lag, lautete dieser Passus:

Der Bauernschutz soll die Bauern als Steuerzahler, als Schuldnere, als Landwirth vor Rechtsheilen bewahren.

Zur Beachtung!

Die Frauen-Agitations-Commission macht bekannt, daß für sie bestimmte Briefe und sonstige Sammlungen an die Genossin Ottilie Boader, Berlin NO., Weberstraße 24, Duergebäude 1 Treppe, zu adressiren sind.

* In einer Volksversammlung in Reilinghausen (Schlesien) erhaltete der Genosse Marittie von Hamburg Bericht vom Frankfurter Parteitag. Die wichtigste Aenderung des Reichstagsgesetzes ge-

gab eine Entnahme von 313,23 Mark und eine Ausgabe von 307,62 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 5,61 Mark.

Genosse Schmidt berichtete ferner, daß im verwichenen Jahre 9 Volksversammlungen, davon 7 in Reilinghausen und 2 in Breitenberg, die sämmtlich gut besucht gewesen, stattgefunden haben. Als Vertrauensmann wurde der Genosse Schmidt einstimmig wiedergewählt.

* Die nächsten Bürgerauschuss-Wahlen in Stuttgart werden voraussichtlich einen harten Kampf bringen zwischen den Socialdemokraten und den übrigen Parteien. Bis jetzt sind, der „Schwäb. Tagwacht“ zu Folge, bereits 6 verschiedene Vorschlagslisten bekannt geworden, welche zusammen 42 Namen enthalten; zu wählen sind nur 13 Personen. Eine ganz selbstständige Liste bietet nur die Socialdemokratie, die übrigen haben alle Compromisse abgeschlossen.

* Bei den Gewerbegerichtswahlen in Chemnitz siegten die Arbeitercandidaten der socialdemokratischen Liste. Der Sieg ist ein vollständiger; während die Gegner mit der größten Agitation es auf ganze 99 Stimmen brachten, erhielt die socialdemokratische Liste 3679 Stimmen. Für die Unternehmer ging die Liste der vereinigten Arbeitgeber aus allen Berufs-zweigen durch.

* Einen neuen Kurs scheint, wie die „Erfurter Tribune“ schreibt, auch das Erfurter Landgericht einschlagen zu wollen. Während dasselbe sich in politischen Prozessen im allgemeinen einer anerkanntenswerthen Objectivität befleißigte, hat es dieser Tage in einer Beleidigungssache gegen den Genossen Hülle diesen deshalb zu einer hohen Gefängnisstrafe verurtheilt, „weil es aus der Tendenz des von dem Angeklagten redigirten Blattes, sowie aus seinen vielen Vorstrafen“ die Ueberzeugung der Beleidigung schöpfte. Hülle hatte in einem Artikel von einem Steinsetzmeister behauptet, daß er den Beamten der Garnisonverwaltung einen Schmarz gegeben habe. In der Beweisaufnahme stellte sich die Richtigkeit dieser Behauptung heraus. Das Gericht erwiderte darin den Vorwurf gegen die Beamten, daß sie sich hätten „schmieren“ lassen. Das Urtheil lautete auf drei Monate, der Antrag auf vier Wochen.

* Verdienen wurde in Halle eine Arbeitslosenversammlung weil der Einberufer das Versammlungslocal als „Gatz 48“ gelegen bezeichnet hatte, während es in Folge neuer Nummerirung die Nummer 51 trägt. Danach wird also die Halle'sche Polizei auch „gemüthlich.“

* Der belgische Genosse Van der Velde hielt am letzten Sonntag im lateinischen Viertel in Paris seinen angekündigten Vortrag über den Socialismus in Belgien und errang großen Beifall. Vorsitzender der Versammlung war Genosse Faures.

* Todtenliste der Partei. Freiwillig in den Tod gegangen ist einer unserer älteren Parteigenossen in Brandenburg. Der 52 Jahre alte Cigarrenfabrikant H. Koll, ein braver Genosse, der in guten geordneten Verhältnissen lebte, hat, wie man uns von Brandenburg mittheilt, in einem plötzlichen Anfall von Geisteskrankung sich selbst entleibt. Die Partei verliert in ihm einen der besten Genossen. Am Sonntag fand seine Beerdigung statt. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge gab ihm das letzte Geleit.

Arbeiterbewegung.

Aktion Schuhmacher! Ihren Arbeitern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, bemüht sich die Firma Burthardt u. Sohn, Schuh- und Schuhfabrik in Leipzig-Kentzig. Den Anzuehern der genannten Firma wurde das Geschenk schon am 1. d. Mts. zu Theil und zwar in Form einer Lohnreducirung von 50 und zum Theil noch über 50 Procent. Die Herabsetzung des Lohnes wurde dadurch herbeigeführt, daß das Färben der Sohlen, was sonst die Arbeiter zu machen hatten, jetzt von einem Mädchen besorgt wird. Die Arbeiter erklärten sich bereit, eine Lohnreducirung von 20 Procent anzunehmen, worauf jedoch der Fabrikant nicht einging. Daraufhin kündigten alle sechs Arbeiter, von denen fünf Familienväter sind. Allein nicht allein den Arbeitern ist diese Lohnreducirung zu Theil geworden, sondern auch den Zwaidern wurde eine solche, wenn auch nicht so hohe, und zwar bereits am 25. v. Mts. befohlen. Da es bei den Zwaidern aber keine 50 Procent Lohnreducirung war, die Zwaidmaschinen außer Betrieb gesetzt werden sollten, stiegen sich die Zwaidler in der Abg. Solten diese Lohnreducirungen das durch die nicht bewährten Zwaidmaschinen hervorgerufene Defizit decken? Alle arbeitervreundlichen Mäthern werden um Abbruch gebeten.

Zuzug ist ferngehalten für Umbruder, Anbruder, Maschinenmeister und Lithographen,

nach Leipzig, sowie für Lithographen in Firma Rameloc und Gerbe nach Breslau.

Eine Versammlung von Hamburger Buchdrucker-gehilfen, welche am 2. December tagte und sehr zahlreich besucht war, nahm entschieden Stellung gegen die Hilfskassen, welche, von den Principalen gegründet, den Gehilfen aufgebrenzt werden sollen.

Die Textilarbeiter Sachsens halten am Sonntag, den 30. December in Grimmitzschau eine Conferenz ab. Ueber die Verhandlungen werden wir seiner Zeit berichten.

Der Streik der Bielefelder Weber und Weberinnen ist in einer Versammlung am 30. November als beendet erklärt worden. Die Arbeiter sind durch die Machination der Gegner, die sie durch Drohungen in der Presse einschüchterten und durch den Indifferentismus eines Theiles der Ausständigen unteilgen. Als Opfer aus diesem Lohnkampf sind 74 Weber und Weberinnen geblieben, welche auf der Strafe liegen. Diese müssen noch unterstützt werden. Das Comitee richtet deshalb an die Arbeiterschaft die freundliche Bitte, dafür zu sorgen, daß die Opfer dieses Lohnkampfes nicht Noth zu leiden brauchen. Ihnen ist als Verbrechen angerechnet worden, daß sie es wagten, sich gegen Lohnabzüge zu wehren.

Zuzug ist ferngehalten: Von Tischlern nach Bultmke bei Gelsenkirchen (Larmann's Werkstatt), Jhehoe (Westphalische Möbelfabrik) und Tworok, Sr. Gleiwitz (Werkstatt von Baumeister Busch); von Tischlern und Metallarbeitern nach Güstrow in Mecklenburg (Mecklenburgische Waggonfabrik); von Tischlern und Drechslern nach Goslar (Pfeil'sche Möbelfabrik); von Drechslern nach Lauterberg (Fabrik Hillegeist) und Garzburg (Schulze's Holzbearbeitungsfabrik); von Bürstenmachern nach Braunschweig (Werkstatt von Eck, Wendenstraße); von Korbmachern nach Delebshausen bei Bremen (Barre's Werkstatt).

Sociale Uebersticht.

Ein Gewerbeverein-Versammlung für Berlin und Umgegend, in welcher Dr. Max Hirsch über: „Die Revision der Reichs-Arbeiterversicherung, insbesondere der Unfall-Versicherungs-Gesetze“ referirte, stimmte folgender, vom Referenten vorgeschlagene Resolution zu: 1. Die gesammte Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung des Deutschen Reichs bedarf einer gründlichen Umgestaltung im Sinne einer möglichst einheitlichen, einfachen und sparsamen Organisation, welche auf berufliche Selbstverwaltung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeiter zu begründen ist und der freien Versicherung Raum zur vollen Entfaltung zu gewähren hat. 2. Unbeschadet dieses principiellen Standpunktes erkennen wir in den veröffentlichten Entwürfen zur Unfallversicherung eine Reihe mehr oder weniger erheblicher Verbesserungen, namentlich betreffend die Erweiterung der Versicherung und den Bezug der Renten, andererseits aber einen alle diese Fortschritte überragenden Rückschritt durch die Beseitigung des vollen Recursrechtes an das Reichs-Landes-Versicherungsamt, wodurch die Versicherten auf's Schwerste geschädigt werden würden. — Als wesentliche und notwendige Verbesserungen, welche in die Entwürfe aufzunehmen sind, bezeichnen wir: a) Beseitigung oder mindestens äußerster Beschränkung der die Krankenkassen ungerecht drückenden 13 wöchentlichen Carrenzzeit. b) Beschleunigung der endgültigen Rentensfeststellung und ausreichender Schutz der Verletzten gegen willkürliche Maßnahmen der Berufsgenossenschafts-Organe, insbesondere bezüglich des Heilverfahrens und der Kürzung bezw. Entziehung der Renten. c) Wirksame Bestimmungen zum Zweck der Unfallverhütung. d) Wesentlich verstärkte Mitwirkung der Arbeitervertretungen und Wahl dieser letzteren auch seitens der freien Hilfskassen.

Arbeitslosenstatistik durch Innungen. Zu socialpolitischen Unternehmungen, die von dieser Seite bisher Niemand erwartete, hat sich der Danziger Innungsausschuß auf Beschluß seiner Gesellenvertretung vom 8. November dieses Jahres entschieden. Die Gewerkschaftsvorstände sollen über etwa bevorstehende Arbeitslosigkeit Erhebungen anstellen, damit, soweit thunlich, Abhilfe geschaffen werden kann. Die methobologische Seite des Unternehmens, so bemerkt hierzu das „Socialpolitische Centralblatt“ scheint zwar nicht die stärkste zu sein; vielleicht kommt das Ganze auf eine gutachtliche Befragung der Meister darüber hinaus, ob ihrer Meinung nach im Winter ein Mangel an Beschäftigung vorhanden sein wird. Trotzdem muß dieses Vorgehen die Staatsbehörden auf's Aeußerste beschämen, die sich zu keiner Art von Arbeitslosenstatistik entschließen können, obgleich ihnen die vollkommensten Befehle dafür zur Verfügung stehen und obgleich die Nothwendigkeit einer solchen Zählung von Jedermann zugegeben wird.

Kleine Rundschau.

— Die Feier der Schlusssteinlegung im neuen Reichstagsgebäude ging gestern unter höchstem Prunk und Ceremoniell vor sich.

Leipzig. Wegen des Hauseinsturzes in Leipzig-Meuditz, bei welchem bekanntlich 10 Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden, macht man jetzt allein den Bauleiter, Bauunternehmer Häbrich, verantwortlich, der bei dem Bau mit ganz unbegreiflichem Leichtsinne verfahren sein soll. So wird versichert, daß er Mörtel habe verwenden lassen, in welchem kaum eine Spur von Kalk gemischt worden sei. Sein Fensterpfeiler sei der Borchstift entsprechend mit Cementzulaß gebunden, sein Balken im Mauerwerk ordnungsmäßig verankert und statt Sand lediglich ausgegrobene Erde verwendet worden. Der durch den Einsturz erwachsene Schaden soll

Strong feste Preise.

H. Silberstein.

Reellste Bedienung.

Friedrich-Wilhelmstraße 71, Ecke Schwertstraße.

Für den

Weihnachtsbedarf

empfehle:

Kleiderstoffe zu erstaunlich billigen Preisen, Leinen- und Baumwollwaaren, fertige Züchen und Inlette, Tischzeuge, Handtücher, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Bitte die Preise in meinen vier Schaufenstern zu beachten.

Anfertigung von Costumes, **garantirt guten Sitz.**

3275

Abzahlung

Auf zu Cassapreisen.

liefert das älteste **Breslaner Waaren-Credit-Haus** nur Altbücker-Strasse 10, I., gegenüber der Magdalenenkirche.

Abtheilung I	Abtheilung II	Abtheilung III	Abtheilung IV	Abtheilung V	Abtheilung VI
Möbel	Herren-	Kleiderstoffe	Hüte	Züchen	Uhren
Spiegel	Damen-	Manufactur-	Schirme	Betten	Regulateure
Polsterwaaren	Kinder-	waaren	Schuhe	Pettfedern	etc.
	Confection				

nur Altbückerstr. 10, I., gegenüber der Magdalenen-Kirche.

O, welche Täuschung!



Verschiedene Geschäfte annonciren, daß sie durch Einkauf einer bedeutenden Concursmasse oder Uebertragung einer bedeutenden Schweizer Uhren-Fabrik in der Lage sein, ihr tolloffales Lager zu spottbilligen Preisen anzubieten. Dies sind bloß Zugfische, um das Publikum zu täuschen, und ist bei solchen Einfäulen die größte Vorsicht im Auge zu fassen. — Ich verkaufe gut regulirte Uhren mit 2 Jahren Garantie. 3060

- 1. Cylinder-Uhren . . . von 4 Mk. — Pf. an
- 2. Herren-Remontoir-Uhren . . . 6 — 75 —
- 3. Damen-Remontoir-Uhren . . . 9 — — —
- 4. Gold. Damen-Uhren . . . 12 — 50 —
- 5. Gold. Herr.-Remont.-Uhren . . . 25 — — —
- 6. Regulatoren . . . 9 — — —
- 7. Wecker-Wand-Uhren . . . 2 — 50 —

Empfehle Gold- und Silberwaaren, Ringe, Trauringe, Brochen, Aretzen u. Ornat-Sachen, Ketten zc. zu außerordentlich billigen Preisen. Alte Uhren, Gold u. Silber werden i. Zahlung genommen.

Joseph Klein, Uhren- und Goldwaaren-Handlung. Breslau, Kupferschmiedestr. 18.

Die Breslauer Musikwaaren-Fabrik

Inh. R. Cohn, Kupferschmiedestr. 17

empfehle ihr großes Lager aller Arten Drehorgeln und selbstspiel. Musikwerken

mit einlegbaren Notenblättern,

mit Seraphines, Herophons,

Aristons, Manopans,

Symphonions, Polyphons,

Harmonikas,

die echten Accordzithern mit 6 Mannalen von 10 Mk. an,

Zithern, Violinen etc.

Wegen Geschäftsverlegung veranstalte ich bis 24. December

einen großen Weihnachts-Ausverkauf

und gewähre auf meine bekannt billigen Preise noch

einen Extrarabatt.

Zum Verkauf gelangen nur Instrumente bester Qualitäten,

keine Nachahmung, wie anderweitig. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Maßregeln Preisbücher gratis und franco.

3274

Jamaika-Rum No. 0, Original-Waare, hochf. p. Str. Mk. 3,—

Jamaika-Rum No. 1, vorzügliche Qualität p. Str. Mk. 2,50

Cognac fine Champagne, Original per Fl. Mk. 4,50

Cognac vieux von Marcell Daval

hochsein p. Fl. Mk. 3,— (alles auch in 2, u. 1, Str. Flaschen).

Alter Breslauer Getreidebrenner per Liter Mk. 1,10

Liqueure von Hartwig, Kantorowicz in Posen zu Original-Fabrikpreisen.

Cigarren in allen Preislagen nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.

J. Thamm, Neue Grapenstr. 5, Special-Geschäft für Cigarren und feine Spirituosen.

Etwas Gutes und Ein Schwein gratis

erhält jeder Käufer, der bei mir für 50 Pf. kauft in Marzipan, Chocoladen, Biscuits, Confituren, Likör und Bisquit. Specialität Fleischbuden u. 1 A. bis 20 A.

W. Garcke, Nikolaitstraße 61.

J. Kolbe Lauritzenstr. 51,

Bierzel zwischen Grünstraße und Brüderstraße empfiehlt sein Lager gut regulirter Wand- und Taschen-Uhren. Reparaturen zweijährige Garantie, zu soliden Preisen.

3187

Gebrüder Roesler,
Lagerbier-Brauerei Breslau.
Täglich: Concert.
Wiener Damen-Orchester „Fellingbauer“.
Auftreten des Gesangs- und Charakter-Komikers G. Tloek.
Entree Wochentags 15 Pf., Sonntags 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Sonntag: Frühschoppen-Frei-Concert.
Zugleich empfehlen unsere vorzüglichen Lager- und Bockbiere in Gebinden und Flaschen.
25 Fl. Lagerbier Mk. 3.—, 25 Fl. Bockbier Mk. 3,50 frei Haus.

Mit dem Ausstoß unseres hochfeinen, lichten **Pilsener Bieres** mit vorzüglichem Hopfen-Aroma 2460 haben wir begonnen. Gleichseitig empfehlen wir unsere aus feinstem Hopfen und Malz eingebrauten hellen und dunklen Lagerbiere. Brauerei Wünsche & Co. Grünelche-Breslau.

Um Irrthum zu vermeiden, bitte ich zu beachten, daß sich mein **Gargazin** nur **Gräbschenerstrasse 40** neben der Holtei-Apothek befindet. Empfehle mein großes Lager von Särgen zu billigsten Preisen. **Th. Muszynski,** Tischlermeister. 3055

Echte und halbechte **Hamburger Sammt- und Manschetten-Hosen** sind nur zu haben bei **M. Aschkowitz,** Nr. 15, Große Scheitniger-Str. Nr. 15. 3050

Jeder Versuch bringt neue Kunden. Man verjuche und vergleiche mit **Neumann's Röst-Kaffee** 3236 anerkannt bester und billigster, a Pfund 1,30, 1,40, 1,60, 1,80 Mk. **Getreide-Kaffee** a Pfund 12 Pf. **Frank-Kaffee** a Pack 6 „ **Bester weißer Farin** a Pfd. 22 „ **ff. Weizenmehl 000** a „ 11 „ **Neue Pflaumen** a Pfund 12 „ **gut kahende Erbsen u. Bohnen** a Pfund 10 Pf. **Samml. Colonialwaaren** billigst. **Bonno Neumann** Friedrich-Wilhelmstraße 67. Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 35. Filiale II: Goldene Rabegasse Nr. 1.

Kaffee tägl. frisch geröstet, von vorzügl. Geschm. Carlsb. Misch. Pfd. 1,60 Pf. Bei andere Sorten billigst. **Beste weißer Farin** 24 Pf. **bestes Weizenmehl** 11 „ **beste Weizenstärke** 22 „ **Soda** 4 Pf., **Frankkaffee** 6 „ **Esfelreis, grobkörnig** 15 „ **Wienergrits u. Graupe** 14 „ **große Linsen** 18 „ **weiße Bohnen u. Erbsen** 10 „ **geschälte Erbsen** 13 „ **Graupe, per Pfd. von 14 Pf. an, reines Schweinefett** 58 Pf. **feinste Esfel-Margarine** 75 „ **bestes Petroleum** bei 10 Str. 14 „ **E. Adamy,** Mathiasstr. 99, Salzstraße 1.

Empfehle mich den Parteigenossen von Briesg und Umgegend zur Anfertigung reeller **Schuhwaaren.** Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. **C. Gloger, Briesg.** Empfehle mein großes Lager von **Holzschuhen** 3014 und besseren Fellschuhen und Pantoffeln, sowie alle anderen Schuhwaaren f. Herren Damen und Kinder zu den billigsten Preisen. **A. Zwierner,** Schuhmachermeister Friedrich-Wilhelm-Str. 51.

Empfehle mich den Parteigenossen von Briesg und Umgegend zur Anfertigung reeller **Cigarren** in nur guten Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt **C. Koppatz,** Kurze Gasse 76. 3131

! Brot ! **groß und schmackhaft,** sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von **Paul Zorowka,** 65, Kurze-Gasse 65. **Polster-Werg,** Stokhaare, Agara, Indiasaser, Alpen-gras, Seegras, Federn, Möbelschmir, Gurte, Bindfäden, Stränge, Seile, Wäscheleinen, Hängematten, Netze, Taschen empfiehlt billigst 3214 **Jul. Moritz, Sellaer-Meister,** 44, Kupferschmiede-Str. 44.